

SIEGHARD LIEBE

ANSPRÜCHE EINES DDR-JAHRZEHNTS



SIEGHARD LIEBE

# **ANSPRÜCHE EINES DDR-JAHRZEHNTS**

— Fotografien im Widerspruch zum Losungsalltag

Mit einem Geleitwort von Dr. FRIEDRICH SCHORLEMMER  
und Texten von Prof. Dr. BERND LINDNER und Dr. PETER GUTH †



Centaurus Verlag  
Freiburg 2011

Umschlagabbildung vorne: Freiberg Juni 1986, hinten: Mühlberg Januar 1988, Seite 2: Leipzig 13. November 1989

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche  
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder  
verbreitet werden.

© CENTAURUS Verlag & Media KG 2011  
[www.centaurus-verlag.de](http://www.centaurus-verlag.de)

Layout und Satz: Dr. THOMAS GLÖSS, Leipzig

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

**BUNDESSTIFTUNG**  
**AUFARBEITUNG** 

ISBN 978-3-86226-069-0

## INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort von Dr. FRIEDRICH SCHORLEMMER	6
Zwischen Marx und Michel von Dr. PETER GUTH †	139
Alte Parolen...und neuer Geist von Prof. BERND LINDNER	142
Glossar	180
Biografie	181
Quellenverzeichnis	183

## GELEITWORT

Dr. FRIEDRICH SCHORLEMMER

### Macht geistlos – Geist machtlos

Der Arbeiter- und Mauerstaat DDR bleibt in Erinnerung als ein Parolenstaat vor verfallenden Häusern mit billigen Mieten, mit »Neues Deutschland« und Broiler, Stasi und Kati, Arbeit für alle und Kontrolle über alles. Die von der selbsternannten führenden Kraft ausgegebene Losungsmanie ist an Lächerlichkeit nicht zu überbieten. Nichts zum Lachen, alles zum Kopfschütteln. Wer hatte sich das alles bloß ausgedacht? Das ZK der SED als Zentralorgan zur Zerrüttung der emanzipatorischen Idee »Sozialismus«. So spröde, so leblos, so geistlos. Mit Propagandasprüchen der SED an verkommenen Häusern existierte dieser deutsche Teilstaat als »einzig rechtmäßiger deutscher Staat« von 1949 bis 1989 – mit Protest-Parolen des Volkes wurde er auf den Straßen des Oktober 1989 verabschiedet.

Plötzlich so viel politischer Witz, so viel sprachlicher Scharfsinn, endlich ausgesprochene Wut, zaghaft markierte Hoffnung, deutlich erhobene Forderung. Die erste gelungene Revolution in Deutschland, gewaltig-gewaltlos Demokratie erringend, friedlich mündend in die Einheit.

Statt des unpersönlich Vorgestanzten in 40 Jahren im Herbst '89 das Selbstgedachte. Statt des offiziell Angehängten, Aufgestellten, Ausgestellten das persönlich auf Straßen und Plätze Getragene. Die Autorschaft der angenagelten, aufgehängten oder hingestellten Losungen blieb anonym; die Träger der selbstgefertigten Transparente zeigten ihr Gesicht. Erstere wurden von den Staatsorganen beauftragt, letztere handelten in eigenem Auftrag und anfangs ganz auf eigene Kappe.

SIEGHARD LIEBE hat den aufmerksamen Blick des fotografischen Chronisten: Er dokumentiert das Alltägliche, von den meisten Übersehene, weil praktisch so Bedeutungslose als ob er geahnt hätte, daß das Blatt sich

in absehbarer Zeit bald einmal wenden würde und Erinnerung Schwarz auf Weiß – tatsächlich Grau in Grau – nötig würde, festhaltend, wie es war!

Vergesst nicht. Vergesst nichts. Vergesst euch nicht. Vergesst nicht, was hinter und was vor euch liegt.

Das Bilder-Buch wird zum Dialog zweier Epochen: Jener bleiernen Zeit der – aufs Ganze gesehen – vergeblichen Indoktrination und der so lebendigen Zeit des unerwartet gewaltfreien demokratischen Aufbruchs. Die Mecklenburger beteuerten vor dem Gebäude des Neuen Deutschland der ganzen Nation gegenüber am 23.10.89: Auch »Mecklenburg schläft nicht«. Geradezu symbolisch die Leuchtschrift am Blumenhaus, in dem es bald wieder wirklich Blumen geben würde!

Die staatlich verordneten, von der DEWAG gefertigten Losungen und Parolen halten die festgefahrene Geschichte fest, die offizieller Anfang einer wirklich menschlichen Geschichte zu sein vorgab. So viel Steifheit, so viel angestrenzte Selbstbestätigung, so viel Kümmerlichkeit, so viel Verzicht auf jeglichen intellektuellen Anspruch!

Und dann, als habe das Volk darauf gewartet mündig zu werden: Vor offenen Mikrofonen sprechen, das Gedachte konzentriert zur Sprache bringend! Politische Wachheit, politisches Erwachsensein, kluge Besonnenheit auf Anhieb.

Mit Losungen sollte die DDR stabilisiert werden. Mit Transparenten wurde sie zu Grabe getragen. Die Mehrheit hatte es satt gehabt, ohne Alternative zu leben. Zu Beginn wurden die frechen und widersprechenden Sprüche noch auf eigenes Risiko getragen, als ihre Träger auf den Straßen der friedlichen Revolution von Kap Arkona bis Suhl noch nicht von der schützenden Masse umgeben waren.

Glücklicherweise gab es in der DDR auch ein Leben neben der alles verschlingenden, verschluckenden, beobachtenden und drangsalierenden Ideologie-Staats-Bürokratie. Wahres Leben schaffte sich Raum im Falschen. Leben neben dem, außerhalb des und gegen das offiziell verordnete Leben. Verschwiegen seien alle die nicht, die sich gedankenlos angepaßt und eingereiht hatten, um ihre Ruhe zu haben und ihre Karriere zu bekommen. Und hatte es nicht auch (ehrlich) Überzeugte (mit unentbehrlichen) Scheuklappen gegeben?

Diese Fotos in einem einzigen Band erzählen mehr als zwanzig dicke Bücher! Jeder kann seine eigene Geschichte hinzufügen. Und jeder hat etwas zu erzählen. Diese Fotos regen dazu an und rufen Vergangenes und Vergessenes wach.

Da flattern müde Fahnen vor abblätternen Fassaden. Über Mülltonnen in Reih und Glied wird den Genossenschaftsbauern durch das Ausrufezeichen gesagt, daß sie »in Feld und Stall« zu Höchstleistungen kommen »mit Wissenschaft und Technik« (1986 – mit Wegweiser »Nordhausen«). Unser Bestes war zum X. Parteitag der Kohl. Wunderbare, riesengroße Kohlköpfe. Und zum XI. war es der edle Kornbrand aus Nordhausen. Tristesse ersäufen, ohne einen schweren Kopf zu kriegen. Wahrhaft »delikat« jener der Partei geltende, immer und immer wiederholte Dank im Schaufenster eines »Delikat-Ladens«, bestimmt zur Kaufkraftabschöpfung. Ein Uhrenladen sagt dem Genossen HONECKER, was die Stunde geschlagen hat. Die Uhren aber gehen erkennbar falsch. Welche Zeit ist die richtige. Mit uns ging die neue Zeit... Stehen auch die Uhren im sozialistischen Wettbewerb, wo's hinten und vorne nicht stimmt? Über dem höchsten Hochwasserstand in Wehlen an der Elbe prangt 1983 die Behauptung: »Das Programm der SED ist das Programm des Volkes«.

Wem eigentlich wollte man das alles wieder und wieder unter die Nase reiben? Mal ganz abgesehen von der Verunstaltung. Und von der VEB Brauhaus Mühlhausen, Betriebsteil Brauhaus Heilbad Heiligenstadt, verkündet ein Plakat vor einem geschundenen Torweg: »Partei, Staat und Volk sind bei uns fest verbunden«. Na denn: Prost!

Es muss schon ein findiger LPG-Vorsitzender oder Parteigruppensekretär gewesen sein, der »unser sozialistisches Vaterland die Heimstatt für Demokratie und Menschenrechte« nannte. So etwas las man freilich selten. Dafür aber die »Läuferproduktion Wellaune«, die als ZBE (Zwischenbetriebliche Einrichtung) 1985 zehn Jahre alt wurde, vor einem riesigen Feld mit der »Wurst am Stengel« (CHRUSCHTSCHOW) versichert, daß jeder »an seinem Arbeitsplatz das Beste für unser sozialistischen Friedensstaat« gibt. Die besten Schweine stets für den Westen, für Devisen. Mitten aus einer Dornenhecke in wahrlich unaufgeräumter Landschaft, prangt eine Schrift, für die man wahrlich keine Brille braucht »Mit weni-

ger Aufwand höhere Ergebnisse für die Ernährung d. Volkes«. NARVA Berlin reimt das Licht auf Dich.

Über sämtliche Losungen, die die SED 40 Jahre lang aufhängen ließ, ließe sich das Urteil fällen, das ein Transparent vom Herbst '89 ausdrückt: »Wo der Geist machtlos ist, wird die Macht geistlos«. Am 20. 11. 89 wird in Leipzig ein Hakenkreuz zerbrochen. Das heißt: Nichts vergessen. Und am selben Tag wird zur Solidarität mit dem Volk in Rumänien und in der CSSR aufgerufen, denn zu jener Zeit sah es in diesen beiden Ländern noch sehr finster aus.

Zu einer Zeit, da es nicht mehr gefährlich war, kamen Abrechnungsbedürfnisse von braven Untertanen zutage. Da wird plötzlich HONECKER mit einem Riesenbild im Rahmen aus irgendeiner staatlichen Institution wie ein Angeklagter gesucht. Eine wichtige Mahnung hinterläßt eine Aufschrift vom Dezember 1989 aus Leipzig: »Die Intoleranten von heute sind die Diktatoren von morgen«.

Unsere Demokratie braucht weiter das Engagement von Menschen auf den Straßen und in den Parlamenten. Sie bedarf der klaren Ansagen, der Ausfüllung des Grundgesetzes und sie bedarf täglich bewährter Toleranz. Demokratie ist das tägliche Plebiszit von Bürgern, die wissen, was sie, was wir an unserer Verfassung haben und daß sie des Schutzes würdig und bedürftig ist.

40 Jahre mit Zwang ausgeübte, ideologische Verblödung könnte längst abgelöst sein durch freiwillige Verblödung, deren Ideologie nichts anderes ist als das Geld und deren Wegweiser nichts anderes ist als der Ellenbogen.

Die so kritische wie selbstkritische Beteiligung aller Bürger bleibt gefragt. Die Lüge ist mit dem Ende des Systems der verordneten Lügen nicht vorüber; sie wird nicht mehr von oben verordnet, sondern »am Markt« angeboten. Es wird heutzutage schlicht viel geschickter gelogen. Deshalb die Mahnung aus Leipzig, bei strömendem Regen vom Dezember 1989: »Sie haben gestern gelogen. Sie lügen heute und sie werden morgen lügen.« Gegen die Lügen und gegen das Lügen rechtzeitig die Stimme zu erheben, bleibt als Vermächtnis der »großen deutschen Oktoberrevolution« von 1989.

**Das Beste  
zum X. Parteitag!  
Alles zum Wohle  
des Volkes!**















## Alte Parolen ...und neuer Geist

Das »Neue Deutschland« war das Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei. Damit war es per se Verkünder des Willens des allmächtigen Politbüros und »Großbetrieb der Ideologieproduktion«<sup>1</sup> zugleich. Hier war täglich zu lesen, wie die DDR sein sollte – nicht als Möglichkeitsform, sondern als Tatsachenbehauptung. Nichts ging darüber; denn wie schon ein frühes Kampflied der SED ebenso selbstbewusst wie drohend verkündete: »Die Partei, die Partei, die hat immer recht!«<sup>2</sup>

Nur einmal im Jahr, Anfang April, übertraf das ND sich noch selbst. Nicht der übliche Mix aus »Hofberichterstattung« über die Aktivitäten der SED-Führungsspitze, Erfolgsmeldungen aus der DDR-Wirtschaft und der kommunistischen Weltbewegung, sowie ein bisschen Kultur, zierte an diesem Tag die Titelseite der Zeitung. Nein, sie bestand aus Ideologie pur: Nahezu Seiten füllend reihte sich Losung an Losung – rund 50 an der Zahl. Das Zentralkomitee der SED verkündete so alljährlich die zum bevorstehenden »Kampftag der internationalen Arbeiterklasse«, dem 1. Mai, offiziell zugelassenen Parolen und Losungen. Nur diese Propagandasprüche durften als Transparente und Schilder bei den Mai-Aufmärschen mitgeführt werden oder zum Feiertag die Fassaden der volkseigenen Betriebe und staatlichen Einrichtungen schmücken.

Auch hier überließ die SED-Führung nichts dem Zufall. Alles kam von oben: In diesem Fall aus der Kommission Agitation und Propaganda, die innerhalb des Parteiapparates selbst eine wechselvolle Geschichte hatte, – mal beide Bereiche gemeinsam, meist aber in getrennten Abteilungen verwaltete. Ursache dafür war das unterschiedliche Verständnis für diese Aufgabenfelder seitens der SED-Ideologen. Während es bei der Propaganda nach ihrer Ansicht um die »systematische Verbreitung und gründliche (theoretische) Erläuterung ... der Ideen des Marxismus-Leninismus«,

mithin »die politisch-ideologische Erziehung der Parteimitglieder und aller Werktätigen« und die Vertiefung ihres »sozialistischen Bewusstsein« ging;<sup>3</sup> war die Agitation eher das Instrument zur Erreichung dieses Ziels. Das Wort »Agitation« kommt vom lateinischen »agitare«, was »in Bewegung setzen« bedeutet. Schon LENIN verstand unter Agitation daher »den Appell an die Massen zu konkreten Aktionen, die Förderung der unmittelbaren revolutionären Einmischung des Proletariats in das öffentliche Leben.«<sup>4</sup> Freilich formulierte er dies bereits 1902, fünfzehn Jahre vor der Eroberung der politischen Macht durch die Bolschewiki und die Errichtung ihrer Diktatur in Russland. An einer »revolutionären Einmischung des Proletariats« hatten später weder die sowjetischen Kommunisten noch ihre Apologeten in der DDR wirklich Interesse.

Nun sollte die Agitation eher »kollektiver Organisator« der Massen sein. Hauptinstrument dafür waren die Massenmedien: Presse, Rundfunk und Fernsehen. Doch auch in der sogenannten »Sichtagitation mit ihren spezifischen Mitteln wie Plakaten, Transparenten, Großflächen usw.« sah die SED-Führung wichtige Potentiale, um »die politische Arbeit der Partei zu unterstützen.«<sup>5</sup> Der Begriff der Sichtagitation war keine originäre Neuschöpfung der SED. Bereits FERDINAND LASSALLE und die frühe Sozialdemokratie hatten ihn im 19. Jahrhundert zur Bezeichnung der Dekoration von Veranstaltungen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins verwendet. Auch die KPD hatte in den politischen Auseinandersetzungen der Weimarer Republik ein breites Repertoire an Sichtagitationsmitteln entwickelt, an das sie nach der Zerschlagung des Nationalsozialismus wieder anknüpfen konnte. Bereits am 1.10.1945 erhielt die Partei von der sowjetischen Besatzungsmacht die Lizenz für eine eigene Werbeagentur – die Deutsche Werbe- und Anzeiengesellschaft (DEWAG). In Dresden gegründet, ging die Agentur 1946 (nach der Zwangsvereinigung von KPD und SPD im Osten Deutschlands) in den Besitz der SED über und verlegte 1949 ihren Hauptsitz nach Ostberlin. In der Folge entstand ein flächendeckendes Netz von acht regionalen Betrieben in Berlin, Dresden,

1) So Franz Knipping, Wirtschaftsredakteur des ND, über die Zeitung; zitiert nach: Burghard Ciesla und Dirk Külow: *Zwischen den Zeilen. Geschichte der Zeitung »Neues Deutschland«*, Berlin 2009, S. 182

2) *Text und Musik: Louis Fürtberg, 1950*

3) Vgl. *Kleines politisches Wörterbuch, Berlin(Ost) 1973*, S. 689f.

4) Vladimir Iljitsch Lenin: *Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung*, in: *Ausgewählte Werke, Band 1*, Berlin(Ost) 1955, S. 228.

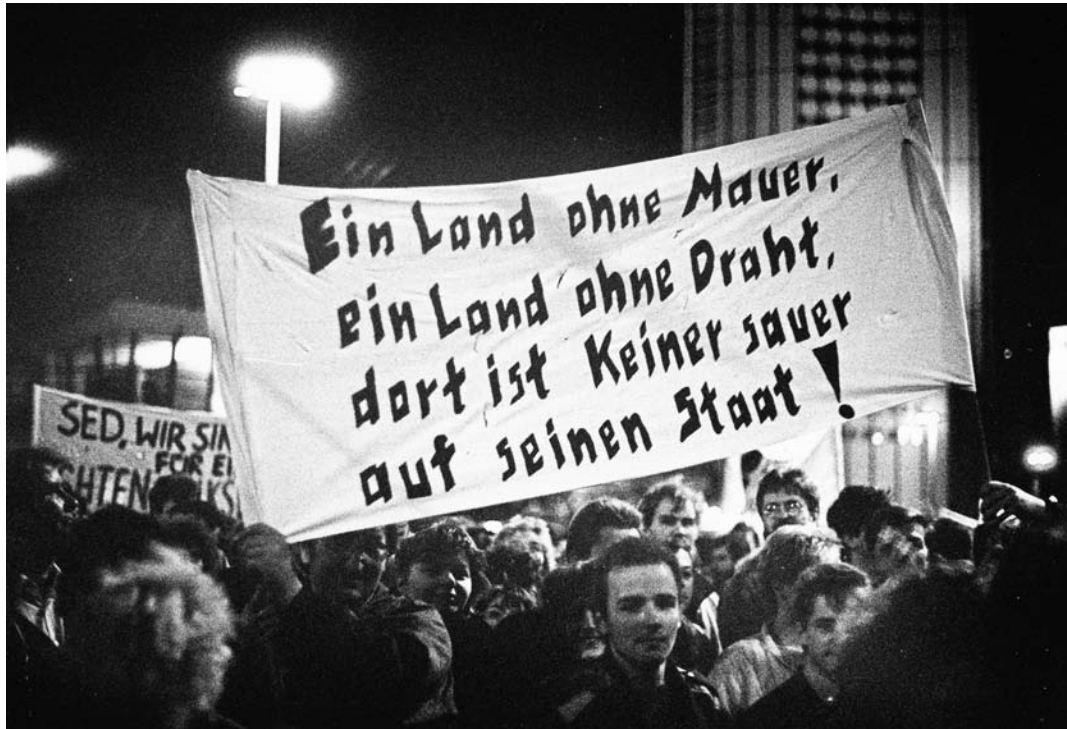
5) Vgl. *Kleines politisches Wörterbuch, a.a.O.*, S. 15f.



Leipzig — 23. Oktober 1989

Leipzig — 23. Oktober 1989





Leipzig — 30. Oktober 1989

Leipzig — 23. Oktober 1989





Leipzig — 20. November 1989

Leipzig — 23. Oktober 1989





## BIOGRAFIE

SIEGHARD LIEBE

1937 in Dresden geboren  
1943 Tod des Vaters im Krieg  
1945, 13.2. mit drei jüngeren Geschwistern Verlust der Wohnung und allen Eigentums beim Bombenangriff  
1953 Ablehnung einer Lehrstelle als Optiker, da ausschließlich Mädchenberuf  
Lehre und Arbeit als Maschinenschlosser  
1956–58 »freiwilliger« Ehrendienst  
1961 Studienabschluß als Fotografiker an der Fachschule für angewandte Kunst in Magdeburg  
1961–66 Redakteur im Fotokinoverlag Leipzig  
1966–2002 Diplomabschluß und Lehre im Direkt- und Fernstudium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

Bildbände:

S. Liebe, Motive der Berge, 1972, 1975  
S. Liebe, L. Kempe, Sächsische Schweiz, 1974, 1976, 1981  
S. + M. Liebe, Die Insel Usedom, 1978, 1981  
S. Liebe, W. Knape, Stolberg, 1981, 1983, 1986, 1990  
S. Liebe, Gebirgsfotografie, 1981, 1986, 1987  
S. + M. Liebe, Vom Isergebirge zur Schneekoppe, 1983, 1987  
S. + M. Liebe, Westböhmisches Bäder, 1986  
S. + M. Liebe, Um Fichtelberg und Klinovec, 1987  
S. Liebe + J. u. A. Wiesiegel, Kunsthandwerk in Thüringen, 1989  
S. + M. Liebe, Mühlhausen, 1989  
S. + M. Liebe, Insel Usedom, 1992

Eigene Ausstellungen im In- und Ausland, u. a. The Ansel Adams Gallery, California, USA, 1993

Fernreisen bis 1989 in die Hochgebirge der sozialistischen Länder, vor allem in die UdSSR, aber auch nach Vietnam, Nordkorea, Ägypten, Irak, Kuba, Jugoslawien  
Reisen in kapitalistische Länder, oder auch nur mit Zwischenaufenthalt in einem solchen wie zum Beispiel nach Kuba oder Vietnam, waren nur möglich, weil zwei Pfänder, d. h. Kinder, als Garantie für die Rückkehr zu Hause blieben.

Mit der Diagnose Alzheimer bei der Ehefrau im Jahre 2000, die schließlich nach fast zehnjähriger Pflege im Alter von 61 Jahren verstarb, Auseinandersetzung mit der Krankheit unter dem Aspekt des Dokumentarfilms.

2007 Zuerkennung des Ersten Preises für den Videofilm »Du und ich – leben mit frühem Alzheimer« im bundesweiten Wettbewerb »Video der Generationen«, seitdem bundesweite Einladungen mit dem Film zu Gesprächen mit Pflegenden.

